

# Zusammenarbeit mit Förderschullehrkräften

Beitrag von „Foerderschulehessen“ vom 19. Oktober 2022 20:47

## Zitat von Quittengelee

Zur Frage: Wende dich an den Schulleiter bzw. die Schulleiterin des Kollegen und verlange konkrete Absprachen.

Zur Anklage: leider kann ich als erfahrene Förderschullehrerin nur das Gegenteil berichten.

- Wir sitzen in fremden Schulen (= "Inklusionsschulen") auf zugigen Fluren und warten, dass uns jemand ein Gruselkabinett zuweist, in das wir heute gnädigerweise gehen dürfen
- wir fahren umsonst durch den Landkreis, wenn Kinder erkrankt sind, weil es niemand für nötig erachtet, uns zu informieren
- wir haben keine Schlüssel für irgendwelche Räume, können nicht mal ohne zu fragen aufs Klo gehen.
- niemand bietet uns einen Stuhl an, über den wir eine Jacke hängen können geschweige denn den Hinweis, wo man sich einen Kaffee eingießen könnte
- wir werden persönlich für die Inklusionsbedingungen verantwortlich gemacht. Ich lege zwar weder die Förderstundenzahl, noch die Kinder fest, die diesen Status erhalten. Auch lege ich nicht fest, dass meine Kolleginnen an den Grund- und Oberschulen keine Zeit für Gespräche erhalten und doch kriege ich es wahlweise schlecht gelaunt oder bissig unter die Nase gerieben
- ich lege auch nicht fest, dass die Förderpläne von den Regelschullehrkräften erstellt werden müssen. Hilfe kann ich dazu anbieten, aber diese kostet wiederum Zeit für den Regelschulkollegen, der es nicht einsieht, diese zu investieren
- andere Angebote von "ich nehme Kinder einzeln raus" über "ich übernehme die Stunde, dass die Klassenlehrerin verschlafen kann", "ich erstelle Material" bis "ich führe schwierige Elterngespräche" wurden samt und sonders abgelehnt. Warum die Schulen den Förderbedarf überhaupt feststellen lassen, konnten sie mir bislang nie beantworten. Wahrscheinlich war da am Anfang die Hoffnung, dass das betreffende Kind direkt an die Förderschule überwiesen wird. Regelschullehrerinnen neigen dazu, ihre SuS für die allerallerschwierigsten zu halten. Je besser das Einzugsgebiet, desto

schneller wird ein "nö" unter ADHS, ein Schweigen unter Autismus und langsames Lesen unter LRS verbucht.

Und das alles ist nicht nur mir passiert, sondern auch Kolleginnen von mir in anderen Schulen. Ich drücke mich inzwischen vor Inklusionsstunden, weil keine Bereitschaft zur Zusammenarbeit besteht.

Auf dich trifft das alles nicht zu, aber da du explizit mich angesprochen hast, nein, deine Erfahrungen sind nicht allgemeingültig. Das ist aber auch egal, weil du mit dieser Situation fertig werden musst und da helfen nur genaue Absprachen, zur Not unter Hinzuziehen der Schulleitungen.

Alles anzeigen

Prima Beitrag, der von großer Erfahrung im Inklusionsbereich strotzt. Vielen Dank dafür.

Die Arbeitsweisen zwischen Grundschule und Sek1 unterscheiden sich mMn. erheblich, besonders bei Diff-Maßnahmen des Materials, Themas und Klassenarbeiten.

Bei Grundschülern ist es durchaus nötig, Lernziele komplett vom Klassenverband abzulösen durch Förderkurse, Material und Klassenarbeiten (z.B. Mathe ZR 100 vs 1000), um die elementaren Kulturtechniken zu erlernen/festigen.

In der Sek1 sollte das besonders im Hinblick auf das Standing in der sozialen Bezugsnorm die absolute Ausnahme sein. Differenzierungen, etc können auch aufgrund der schieren Masse an IBs, unterschiedlicher Fachlehrern, vieler Lerngruppen in unterschiedlichen Jahrgängen und bisweilen komplexer Themen nicht mal mit gutem Willen praktisch umgesetzt werden.

Normalerweise gibt es am Anfang des Schuljahrs eine Einsatzplanung mit den Inklusionsbeauftragten und/oder Schulleitung, bei der die Ressourcenverteilung in den jeweiligen Klassen festgelegt wird. Anschließend macht der FöL seinen Stundenplan und nach spätestens einer Woche sollte dann ein verbindlicher Einsatzplan stehen.

Gleichzeitig glaube ich durch die Schilderungen der TO doch einen recht großen Beratungsbedarf herauszulesen.

Förderbedarfe festzustellen sind, besonders auch durch die Vorgaben der neuen Erlasse äußerst aufwendig und fundiert zu begründen (Lernen = IQ unter 85 und mind. 2 Jahre Lernverzögerung). Eine Aufhebung des Bedarfs ist daher die, auch wieder begründet fundierte, Ausnahme, zumindest im Bereich Lernen vor dem Hauptschulabschluss. Da gibts auch keine Vorteile, weil der höherwertige Abschluss mitunter auch innerhalb weniger Wochen Vorlaufzeit erreicht werden kann.